

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 56=76 (1910)

**Heft:** 18

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 18.

Basel, 30. April.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

**Inhalt:** Gesichtspunkte der schweizerischen Landesbefestigung im Vergleich mit andern Staaten. — Zum heutigen Stand der Luftschiffahrt. (Fortsetzung.) — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Der Schauplatz der diesjährigen Kaisermanöver. — Italien: Vom nationalen Schiesswesen.

Dieser Nummer liegt bei:  
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen  
Militärzeitung 1910 Nr. 4.

## Gesichtspunkte der schweizerischen Landesbefestigung im Vergleich mit andern Staaten.

Von Oberstleutnant Meyer.

Grosse Umwälzungen und die im Laufe der letzten Jahrzehnte über den Wert der Festungen zutage getretenen Ansichten haben mich veranlasst, diese Frage mit Bezug auf unsere Befestigungen einer prüfenden Vergleichung zu unterziehen.

Diese Zusammenstellungen umfassen in allgemeinen Zügen die Festungssysteme der Grossmächte und Kleinstaaten, die Veränderungen auf dem Gebiet des Festungswesens seit 1870/71 — um mit den Lehren aus der Kriegsgeschichte abzuschliessen.

### I. Festungssysteme der Grossmächte.

In den napoleonischen Feldzügen begegnen wir fast durchwegs der in engem Rahmen gehaltenen Festungsstadt, wie sie das 18. Jahrhundert sich als Depotplätze geschaffen. Bei der Anlage konnte man 3 Richtungen unterscheiden.

1. Die Kordonlinien der Grenzstriche, wobei die Befestigung als Sperre irgend einer Operationslinie diente.

2. Die Festungen in den Verteidigungsabschnitten der Stromgebiete, hier zugleich Brückenköpfe und eigentliche Offensivplätze an den grossen Heerstrassen.

3. Zentralplätze im Innern, als Stützpunkte der Verteidigung, wenn die Lage zwang, den Krieg im eigenen Lande zu führen.

Nach und nach hatten sich dann besonders die Grenzfestungen bedenklich vermehrt. Da sie alle besetzt und bewaffnet sein mussten, entzogen sie der Feldarmee bedeutende Kräfte. So hatte Frankreich an seiner Nordgrenze einen doppelten, stellenweise dreifachen Festungsgürtel. Auch in Deutschland zeigte sich diese Zersplitterung in allzu grosser Zahl befestigter Flussübergänge.

Der Kriegsführung Napoleons und derjenigen seiner letzten Gegner entsprach mit dem Anwachsen der Heere die enge Festungsstadt nicht mehr. Schon 1806/07 überraschte der schnelle Fall der preussischen Festungen an der Elbe und Oder, nachdem die Armee bei Jena-Auerstädt geschlagen war. Und 1814/15 wirkte vielleicht noch verblüffender das gänzliche Versagen des starken Kordons an der französischen Nordgrenze, als Blücher, ohne sich aufhalten zu lassen, denselben durchstiess, um den Krieg ins Innere des Landes zu tragen.

Dadurch kam das Ansehen der Festungen gewaltig ins Wanken. Man sah ein, dass es unmöglich sei, die vielen kleinen Sperren stets zweckentsprechend auszurüsten. Nur grosse Städte mit reichen Hilfsmitteln sollten als befestigte Plätze erhalten und zugleich erweitert werden, insbesondere diejenigen an den vornehmsten Operationslinien.

Deutschland befolgte zuerst dieses System. Die Stadtumwallung erhielt einen Gürtel detachierter Forts in Abständen von 300 bis 600 Meter von dieser und 600 bis 1200 Meter unter